

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 80 (1954)
Heft: 29

Artikel: Dilpomaten
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-493648>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

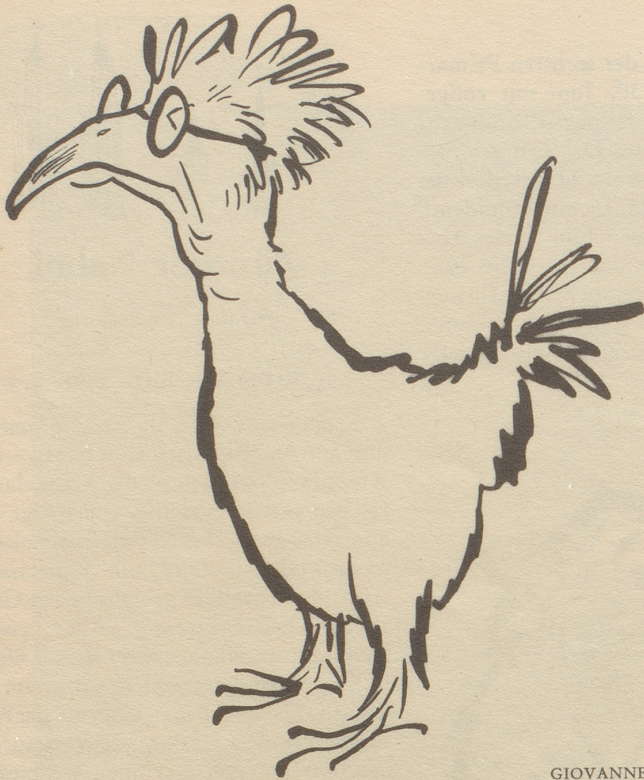
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Diplomaten



Bildig ischt alles!

GIOVANNETTI

Der österreichische Gesandte in Kopenhagen wurde wegen Erkrankung seines Vaters telegraphisch nach Wien beordert. Er fand nicht einmal Zeit, den gerade abwesenden Legationssekretär zu verständigen, gab jedoch dem Gesandtschaftsdiener den Auftrag, dem jungen Herrn auszurichten, daß dieser inzwischen die Dienstgeschäfte allein erledigen müßte. Der Diener vergaß es, und so tat der Legationssekretär denn weiter, was er bisher getan hatte: er spielte Tennis mit der Tochter des amerikanischen Botschafters, er machte Morgenritte mit seinem englischen Kollegen, er ließ sich vom bulgarischen Konsul und seiner Gattin zum Essen einladen und ging abends mit den Herren der französischen Gesandtschaft ins Tivoli.

Von der wochenlangen Abwesenheit seines Vorgesetzten erfuhr der junge Diplomat angeblich erst Monate nachher, als er gänzlich unerwartet den Franz Joseph-Orden bekam, weil er, wie es in der Verleihungsurkunde hieß, «in höchst zufriedenstellender Weise ad interim die Geschäfte der K. u. K. Gesandtschaft geführt habe.»

★

Ein höherer Ministerialbeamter erhielt kurz vor seiner Pensionierung noch die Ernennung zum Hofrat. Freunde und Bekannte gratulierten dem alten Herrn zu dieser Ehrung.

«Jetzt verraten S' uns bloß, Herr Hofrat, was haben S' denn Bsonderes gmacht, daß man Sie so geehrt hat?»

«Was ich Bsonderes gmacht hab?» antwortete nachdenklich der Herr Hofrat, «nix. Das dafür aber lang.»

★

Bei einem Empfang im Hause des Ministerpräsidenten war alles erschienen, was in der internationalen Diplomatie Rang und Namen hatte. Die Dame des Hauses empfing die illustren Gäste, angetan mit ihrem kostbaren Familienschmuck und mit einer wundervollen Robe, welche ziemlich freigebig die graziösen Linien ihres Körpers sehen ließ. Herzog von X. flüsterte ihr bewundernd zu: «Meine Allergnädigste, – wenn nur Ihr Herr Gemahl einmal so viel Rückgrat zeigte!»

TR

Aus den Rezensionen amerikanischer Theaterkritiker

Nach der Premiere von «Heute Nacht oder nie» schrieb George Jean Nathan: «Nun denn: nie!»

★

Alexander Woolcot schrieb in seiner bissigen Art: «Wenn Mr. Wilbur sein Stück «Auf halbem Wege zur Hölle» nennt, so unterschätzt er die Distanz.»

★

Ueber eine junge, nicht sonderlich begabte Schauspielerin bemerkte ein anderer Kritiker: «Als Miss X. sich der Bühne zuwandte, verlor eine Familie eine gute Köchin.»

★

Heywood Broun nannte einst einen Mimen «den schlechtesten Schauspieler der Welt». Der Schauspieler verklagte den Kritiker, doch Broun wurde freigesprochen, da er die Grenzen der erlaubten Kritik nicht überschritten hatte. In seiner nächsten Kritik berichtete er über den gleichen Künstler: «Mr. Y. erreichte bei der gestrigen Vorstellung nicht seine gewohnte Leistung.»

TR

